

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Häger, Sadgasse 2.

Nr. 87

Samstag, den 24. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 26. Juli, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Erbenheim, 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gewannwege in den umwiegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten der Gemarkung ist nur den dort begüterten Besitzern gestattet.

Das Feld ist im Monat Juli bis Ende Oktober abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Erbenheim, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1915 liegt vom 21. Juli d. J. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Erbenheim wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. August bis einschließlich 9. August 1915 auf der Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen.

Erbenheim, 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Gefangenenlagers und Hofes der alten Schule, sowie das Ansammeln von Personen abends nach 8 1/2 Uhr vor dem Gefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 24. Juli 1915.

Richtliches. Auf Anregung des Herrn Pfarrers zu Biersfeld konnte am Pfingsttage 1912 am Ort ein katholischer Gottesdienst eingerichtet werden. In anerkennenswerter Weise überließen der Schul- und Gemeindevorstand mit Genehmigung des Herrn Landrats der jungen Gemeinde einen Teil der neuen Schule zur Abhaltung ihrer sonntäglichen Gottesdienste. Trotzdem wird man es nicht finden, daß man sich nach einem eigenen Heim da bot sich die Gelegenheit, das Grundstück „Jonsen'schen Erben“ zu erwerben, und nachdem der hochwürdigste Herr Bischof damals als Domkapitular im Auftrage des Domkapitels das Anwesen gekauft, konnte es Herr Pfarrer Urban zum Preise von 1000 Mark käuflich erwerben. Die geräumige Scheune nach den Entwürfen des Herrn Architekten Erbach zu einem netten Kirchlein umgebaut worden. Das neue Gotteshaus ist nun vollendet und wird am morgigen Sonntag um 10 Uhr durch den Herrn Geist-

lichen Rat, Stadtpfarrer Gruber aus Wiesbaden eingeweiht werden. Unsere katholische Gemeinde wird bei dieser Feier sehr herzlich die Anwesenheit des auch hier so sehr beliebten Herrn Pfarrers Urban vermissen, welcher gestern Vormittag gestorben ist. — Es hatte in unserer Gemeinde einen sehr netten Eindruck gemacht, daß bei Vergebung der verschiedenen Arbeiten durchweg Handwerker aus Erbenheim bevorzugt wurden. Alle Arbeiten scheinen auch zur großen Zufriedenheit ausgefallen zu sein. Dabei sind alle Arbeiten zum Preise von 8000 Mark zur Ausführung gelangt, so daß das ganze Anwesen auf kaum 40.000 Mark zu stehen kommt. Die verschiedenen Arbeiten sind von folgenden Firmen ausgeführt worden: Erd- u. Maurerarbeiten Maurermeister H. Chr. Koch 1r, Erbenheim, äußere Tischlerarbeiten Tischlermeister Georg Hömberger, Erbenheim, innere Tischler- und Malerarbeiten Vergolder Hermann Bilow, Biersfeld, Zimmerarbeiten Zimmermeister Christian Gehl, Erbenheim, Dachdeckerarbeiten Dachdeckermeister H. Rieth, Biersfeld, Schlosserarbeiten Schlossermeister Ad. Seelgen, Erbenheim, Schreinerarbeiten Schreinermeister H. Krag, Erbenheim, Spenglerarbeiten Spenglermeister Fr. Mayer, Biersfeld, Kunststeinlieferung Steinhauermeister Wilh. Frechenhäuser, Biersfeld, Kunstglaserie Albert Zentner, Wiesbaden. Den Altar stiftete seinerzeit der damalige Bischof Dr. Dominikus Willi von Limburg. Die Messgewänder und Paramente schenkte der Paramentenverein zu Wiesbaden. Anstelle einer Orgel besitzt die Gemeinde ein gutes Harmonium. Die schönen eichenen Kirchenbänke hat Herr Pfarrer Urban vor etwa Jahresfrist von der englischen Kirchengemeinde zu Wiesbaden gekauft. Den Kaufpreis hat nachher der preussische Fiskus einweisen eingestuft. Von der Veranstaltung irgend einer weltlichen Feier wird angesichts der ersten Kriegszeit abgesehen werden. Vorläufig wird der Gottesdienst auch noch weiterhin durch den Geistlichen des St. Josephs-Hospitals, gegenwärtig also durch Herrn Kaplan Domermuth, versehen werden, bis späterhin Erbenheim von Biersfeld getrennt und eine Expositur mit eigenem Seelsorger werden wird.

Zur Beachtung! Vom Rgl. Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden wird uns geschrieben: Unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 317 der Reichsversicherungsordnung werden hiermit die Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß sie jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft bei einer Orts-, Land- oder Innungs-Krankenkasse verpflichtet ist, mit Ausnahme der unfähig Beschäftigten, die sich nach § 444 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung selbst zur Eintragung anmelden sollen, bei der durch die Zahlung der zuständigen Krankenkasse bestimmten Stelle binnen drei Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung zu melden haben. Die Abmeldung kann unterbleiben, wenn die Arbeit für kürzere Zeit als eine solche unterbrochen wird und die Beiträge fortgezahlt werden. Im übrigen sind die Beiträge bis zur vorschriftsmäßigen Abmeldung fortzuzahlen. Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses, welche die Versicherungspflicht berühren, und in den Verhältnissen, die für die Berechnung der Beiträge erheblich sind, sind ebenfalls binnen drei Tagen der Kasse anzuzeigen. Wer seiner Pflicht zuwider Versicherungspflichtige nicht anmeldet, kann, falls er vorsätzlich handelt, mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark bestraft werden, (§ 530 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung.) Wer die Vorschriften über die Meldung Versicherungspflichtiger in anderer Weise verlegt, kann mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft werden. (§ 530 Abs. 2 a. a. O.) Unabhängig von der Strafe hat der Vorstand der Kasse die rückständigen Beiträge nachzuholen. Er kann dem Bestraften außerdem die Zahlung des Ein- bis Fünffachen der rückständigen Beiträge auferlegen.

Der Anbau der Buschbohnen. Die bisherige Bohnenernte ist infolge der Fröste anfangs Mai und der anhaltenden Dürre nicht reichlich gewesen. Das ist deshalb besonders bedauerlich, weil die Bohne infolge der vielseitigen Verwendung bei nicht zu hohen Preisen ein Volksgemüse im wahrsten Sinne des Wortes ist. Wir sollten deshalb bestrebt sein, nach Möglichkeit die Bohnenernte in diesem Jahre noch jezt zu vermehren. Dies ist auch im Hinblick auf die infolge des ungünstigen Wetters geringen Ernteergebnisse an anderen Gemüsen erforderlich. Neue Bohnenaussaaten können wir noch bis Ende Juli vornehmen. Die Hauptwachstumszeit der Bohne fällt in die Monate Mai bis September, in guten Gegenden auch noch bis in den Oktober hinein. Infolge des seit einigen Tagen einsetzenden erquickenden Regens dürften von jezt ausgeführten Aussaaten noch im Herbst reiche Erträge erwartet werden. Wir müssen eben in diesem Jahre alle Möglichkeiten, die eine Ver-

mehrung der Ernte bedeuten, ausnützen. Die frisch gelegten Bohnen keimen natürlich in feuchtem Boden schneller als in trockenem. Sofern deshalb Regen nicht genügend gefallen ist, empfehle ich, den Boden an den Stellen, wo man die Bohnen hinlegen will, erst anzugießen und in diesen feuchten Boden dann die Bohnen in kleine Vertiefungen (2 bis 5 Bohnen in jede Vertiefung) zu legen. Dieses Angießen läßt sich natürlich nur im Kleinbetrieb durchführen; hier ist es aber auch unbedingt zu empfehlen. Man pflanze die Bohnen 30 Zentimeter im Quadrat. Nach ihrem Aufgehen ist fleißiges Behacken und später Anhäufeln notwendig. Juli- und Augustsaaten können in der ersten Septemberhälfte die gebrauchsfertigen Bohnen liefern. Neben den bekannten Sorten empfehle ich besonders Saga und die schwarze Negerbohne.

Ein Opfertag. Von der Münchener Presse geht ein recht beherzigenswerter Vorschlag aus, sie regt nämlich in einem Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbegins durch einen deutschen Opfertag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringe, entweder zugunsten des Heeres oder zugunsten aller Unternehmungen, die eine Verringerung der Kriegsnot zum Ziele haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, der Wohlfahrtsvereine, Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Sanitätskraftwagen, für die Verköstigung, Blinden, Waisen, notleidende Kriegerfamilien, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergänzen, so heißt es in dem Aufruf an die Daheimgebliebenen, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertages zusammenzubringen.

† Den Heldentod starben der Landwehrmann August Körner, sowie der Kriegs-Freim. Unteroffizier Student d. Veterinär-Medizin Richard Stein von hier

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Amtlich.) Nächtl. Handgranateneingriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Berthez umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. Im Priesterwald mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauern die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Ringelkopf-Barrenkopf nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mellenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Megeral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiecourt und anderen Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von Saint Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kaserne von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Coulanz wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Russland folgten wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6500 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowiec, westlich von Kuzimierz bis Granica, ist vom Feinde gesäubert. Im Walddelände, südöstlich von Koziniec wird noch mit russischen Nachhutern gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Sind wir stärker geworden?

Kein Krieg hat jemals, seit die Menschheit existiert, derartig gewaltige Anstrengungen an die Truppen gestellt, wie der gegenwärtige. Wochenlang kommen sie nicht aus den Kleibern, sind sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt, schlafen sie im Freien und kämpfen dabei gegen einen zähen und hartnäckigen Feind. Dabei ist der Gesundheitszustand ein vortrefflicher, ja noch mehr, auch die Stimmung hat in keiner Weise gelitten: sie ist ausgezeichnet. Wenn man dies alles vernimmt, so muß man sich staunend fragen, ob dieses Geschlecht vielleicht stärker sei, als frühere Menschengeschlechter.

Wie steht es also mit der Kraft unserer Kämpfer, verglichen mit der anderer Völker oder anderer Zeiten? Homer erzählt von den Wanderfahrten des Odysseus, der, in seine Heimat zurückgekehrt, zahlreiche Freier vorfindet, die sich um die Gunst seiner Gattin Penelope bemühen. Ein Wettkampf soll entscheiden, und Penelope fordert die Freier auf, den Bogen des Odysseus zu „spannen“. Trotz aller Kraft, die die Freier aufwenden, gelingt dieses Spannen nur dem Odysseus selbst. Wie groß muß nun diese Kraft gewesen sein, um das Spannen des Bogens fertig zu bringen? Staunend hören wir, daß ein solcher Bogen eine Höhe von 2 Metern hatte, und das scheinbar gewaltige Muskeln dazugehörten, um diese Leistung zu vollbringen. Sehen wir jedoch näher zu, so wird uns bald klar werden, daß wir das, was Odysseus konnte, schließlich auch gekonnt hätten. Geht man nämlich näher auf die Technik dieses Wiegens ein, so findet man bald, daß man lediglich einen bestimmten technischen Trick kennen muß, der auch heute noch z. B. von den chinesischen Bogenschützen ausgeübt wird. Dann ist das Ganze weiter nicht schwierig. Odysseus, der mit seinem Bogen wohl umzugehen wußte, kannte diesen Trick, die Freier kannten ihn nicht, und hatte die schlaue Penelope auch ganz das Geeignete gewählt, um unter der Zahl ihrer Freier den richtigen herauszufinden.

Wir führen dieses Beispiel an, um an ihm zu zeigen, daß das, was uns als Kraftleistung erscheint, oft weiter nichts ist, als eine technische Fertigkeit. Daß es oft nur auf eine Kleinigkeit ankommt, sehen wir z. B. sofort ein, wenn wir uns die Arbeit des Schießens an einem Schubkarren vor Augen halten. Gewöhnlich wird ein solcher Schubkarren beladen, dann hinten an den beiden Handgriffen gepackt und nun schiebt man ihn vor sich her. Probieren wir das Gleiche und machen wir die Sache umgekehrt, so daß wir vorausschreiten und den Schubkarren hinter uns herziehen, so werden wir bald merken, daß in diesem Falle die Arbeit ganz bedeutend erleichtert ist.

Auf Neu-Guinea gibt es z. B. Völkerstämme, die im Klettern geradezu unglaubliche Leistungen vollbringen. Mit Hilfe eines Vastriders, den sie um den Stamm schlingen, steigen sie an hohen, dicken Bäumen empor, an denen sich kein „Kletterseil“ mehr anwenden läßt. Ebenso klettern sie in den Felsen besser und gewandter als vielleicht unsere besten Dolomitkletterer. Sollen sie aber eine Kiste tragen, so versagen sie vollkommen. Ein Gepäckstück, das ein weisser Bequem auf die Schultern hebt und stundenlang trägt, vermögen sie zu viert nicht von der Stelle zu schleppen. Sind sie schwächer als wir und haben sie weniger Kraft? Durchaus nicht. Ihnen fehlt nur, daß sie bei ihrer natürlichen Lebensweise niemals eine Last auf die Schulter zu nehmen haben, die Fertigkeit, sich diese aufzuladen und sie in einer bequemen Stellung zu tragen.

Was sind die Leistungen unserer besten Läufer gegen die der Bushleute. Wir betreiben den Sport des Laufes systematisch und trainieren uns. Es gibt ganz bestimmte Regeln, es gibt eine Gymnastik des Atmens, und nur, wer sie beherrscht, vermag bei unseren Wettkämpfen als Sieger hervorzugehen. Bei den Bushleuten sind aber diese Tricks, diese Fertigkeiten noch weiter ausgebildet. Sie haben sich als Stammesvermächtnis durch Generationen hindurch vererbt. Durch sie werden alle gewaltigen Leistungen im Laufen verständlich, von denen uns die Forschungsreisenden berichten. Der Bushmann der Kalahariwüste in Südafrika geht mit einem kleinen Speer oder mit einem nicht sehr weittragenden Bogen bewaffnet auf die Jagd.

Sobald ihn die durch ihre Schnelligkeit und Klugheit berühmtesten Tiere, die Gazelle oder Antilope, erblicken, beginnen sie zu fliehen. Nun läuft der Jäger stundenlang hinter dem fliehenden Wilde her, ohne jemals außer Atem zu kommen, ohne verschlafen zu müssen, ohne zu ermüden. Allmählich rückt er immer näher und schließlich ist er so nahe, daß er mit seinem Speere zustossen oder einen Bogen abfeuern kann. Tüchtige Jäger aber leisten noch etwas Besonderes: sie überrennen die Gazelle oder Antilope und packen sie dabei mit bloßer Hand an den Hörnern, sich auf diese Weise ihre Beute sichernd. Sind nun diese Bushleute kräftiger als wir?

Genauere Untersuchungen haben gezeigt, daß dies durchaus nicht der Fall ist, vielleicht sogar das Gegenteil. Aber auch hier sind es eben gewisse Fertigkeiten, die eine besondere Kraftleistung vortäuschen und so war es immer: wir sind nicht schwächer geworden und brauchen uns nicht einzubilden, daß wir etwa degeneriert seien. Wir haben lediglich gewisse Tricks vergessen, die den Naturvölkern bekannt sind, und die im Altertum geläufig waren. Dagegen haben aber auch wir unsere Tricks, unsere ganz bestimmten Fertigkeiten, die in diesem Kriege wohl im Marschieren, im Laufen, im Schießen und im Fechten zur Geltung kommen. Durch die zielbewusste Übung unserer Mannschaften in diesen Fertigkeiten entstehen jene gewaltigen Leistungen unserer Kämpfer, die ebenso wie die Anstrengungen dazu beitragen, nicht nur uns, sondern die ganze Welt mit hoher Bewunderung für die deutschen Soldaten zu erfüllen!

Rundschau.

Deutschland.

Im Westen. (Etr. Bln.) Das führende holländische Blatt, der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“, erblickt in dem Sieg der Kronprinzenarmee im Argonnenwalde einen mehr als bloß lokalen Erfolg. Dadurch, daß es den Deutschen glückte, in den Besitz der Höhe 285, der sogenannten „La ville morte“ sich zu setzen, ist ihnen ein strategischer Punkt allerersten Ranges zugefallen. Die Höhe liegt nicht nur tief im Argonnenwalde; sie bildet auch fast den höchsten Punkt des ganzen Bergwaldes und beherrscht den Weg von Barennes nach Four de Paris.

Im Osten. (Etr. Bln.) Von Tag zu Tag wird der Kampf intensiver und ausgedehnter. Nach den heutigen Berichten ist nunmehr auch ein Stück der Riesenfront von Sozal bis an den Nigauer Meerbusen mehr, das in Bewegung geraten wäre. Die Forcierung des russischen Festungshalbkreises bildet den Hauptzweck, der zum endgültigen Sieg zu führen geeignet ist. Mag sein, daß der letzte russische Widerstand an der Linie Grodno-Brest-Litows geleistet wird. Dann wäre das eine weitere Phase in der Entscheidungsschlacht, der selbstverständlich noch andere sekundäre folgen können.

Im Süden. (Etr. Bln.) Gegen die neue Offensive treten die Gebirgskämpfe am Kreuzbergfattel im Sertental und bei Schludersbach, sowie erneute Angriffe auf den Col die Lana zurück. Die Italiener sehen, daß ein Vordringen ins Höhlensteintal doch nicht so mühelos ist, wie sie sich es gedacht haben. Und die Sehnsucht, ins Südtal zu gelangen, dürfte ihnen nicht erfüllt werden.

Und jetzt?

In einigen Tagen ist es ein Jahr her, daß der Krieg begann. Ein Jahr wird es sein, in dem Geschichte größten Stills gemacht und eine völlige Umänderung der Landkarte und der Beziehungen der Völker zu einander vorbereitet wurde.

Wie eine Meute hungriger Wölfe stürzten sich zahlreiche Feinde auf uns, in der sicheren Hoffnung, uns und unsere treuen Verbündeten durch ihre gewaltige Ueberzahl in kurzer Zeit vernichten zu können.

Sehr bald sah man aber selbst im feindlichen Lager ein, daß diese Hoffnung trügerisch war. Und heute liegen Dinge so, daß auf unserer Seite die allergrößte Anwartschaft auf einen endgültigen Sieg besteht, und daß unsere Gegner mehr und mehr von katastrophalen Stimmungen befallen werden.

Bruno war bleich geworden. Fest umfaßte seine Hand den Griff des Säbels. Das Gefühl des Mißtrauens, daß man ihn verraten, schlich wieder in sein Herz. Sich zur Ruhe zwingend, fragte er:

„Wie stark ist die Patrouille?“

„Andre sah fünf Reiter.“

„Nun gut, dann werde ich gehen. Ich werde versuchen, ihnen auszuweichen, wenn das nicht möglich, werde ich den Kampf nicht scheuen.“

Henriette zuckte zusammen, aber sie schwieg auch jetzt und senkte nur das bleiche Antlitz, die Hand auf das heftig pochende Herz pressend.

„Wenn ich nur ein Pferd hätte, ich fürchtete die dreifache Anzahl der Patrouille nicht. Aber mein armer Douglas ist ja tot.“

Henriette erhob in diesem Augenblick wie unter der Wirkung eines plötzlichen Entschlusses das Haupt. Ihr tiefblaues Auge schimmerte feucht, eine rosige Blut bedeckte ihre Wangen.

„Ich stelle Ihnen mein Reitpferd zur Verfügung“, sprach sie mit bebender Stimme.

„Henriette, unmöglich.“

„Ich lese in Ihren Augen den Gedanken, daß wir Sie verraten, daß wir Sie mit Absicht so lange zurückgehalten haben könnten, bis jene Patrouille herangekommen war. Nehmen Sie mein Pferd und denken Sie nicht länger schlecht von uns.“

„Ich kann es nicht annehmen.“

„Sie müssen es annehmen, ich bitte Sie darum.“

Ihre Stimme war weich geworden, ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Europa.

England. (Etr. Bln.) Im australischen Parlamentenhaus erklärte Premierminister Fisher, der habe Australien bis Ende Juni 30 Millionen Pfund Sterling gekostet.

Frankreich. (Etr. Bln.) Bisher hat die Regelung der Gehälter der Staatsbeamten, die in das eingestellt wurden, voll ausbezahlt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt man jetzt, aus Sammelrückständen vom 1. August ab eine Verabreichung der Gehälter, wahrscheinlich auf die Hälfte.

Frankreich. (Etr. Bln.) Von den jüngsten französischen Erfolgen im Osten hält die französische Militärdie Einkreisung Schaulis für die folgenschwerste. Aus Sacharteln spricht die Ueberzeugung, daß die Verrücktheit der russischen Armee kaum aufzuhalten sei.

Belgien. (Etr. Bln.) An den seit Januar der eröffneten Schulanstalten des deutschen Schulbes in Brüssel fanden die Prüfungen statt.

Oesterreich. (Etr. Bln.) Am Donauufer haben beide Gegner gut verschanzt. Der Kampf ist allmählich zum Positionskampf geworden. Alle Angriffe werden mächtig unter stärkeren Verlusten für den Feind abgemäht.

Italien. (Etr. Bln.) Die mannigfaltigen Berungen der italienischen Presse deuten darauf hin, man die weitesten Volksschichten in Italien auf den mit der Türkei systematisch vorbereitete. Das zu tun schon deshalb zweckmäßig, weil der Krieg gegen die nicht jene Begeisterung auszulösen vermöge, wie in Feldzug gegen Oesterreich mit sich gebracht habe.

Rußland. (Etr. Bln.) Unter den Russen lebhaft gellagt, daß Rußland tatsächlich allein die letzten Lasten des Krieges tragen müsse. Diese Klagen den nicht allein durch die Massen des Volkes geäußert, sondern auch durch die Presse.

Rumänien. (Etr. Bln.) Man erfährt aus der rumänischen Regierung habe durch Vermittlung der rumänischen Gesandten der belgischen Armee 3 Millionen garetten überreichen lassen.

Amerika.

Vereinigten Staaten. (Etr. Bln.) Es standen Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein. Um zukünftigen Brandstiftungen vorzubeugen, werden die Wachen in den Docks der Werften vermehrt und andere Maßnahmen getroffen, um das Regierungsverhalten zu schützen.

Aus aller Welt.

Hamburg. Es brach in der Lederfabrik von Stellingen-Langensfelde Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sich über die ganze Fabrik ausdehnte und sie vernichtete; die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Ursache des Schadens und die Ursache des Brandes sind unbekannt. Es wird Brandstiftung angenommen.

Böhm. Eine Anzahl von Städten des böhmischen Bezirkes ist in Verhandlungen eingetreten, um in gemeinsames Vorgehen zur Festlegung von Höchstpreisen die wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen, und fortgesetzten Preissteigerungen entgegenzuwirken.

Beckum. Einem schrecklichen Unfall fiel Jahre alte Sohn des Müllers Rötting zum Opfer. Der kleine Junge geriet er in das Mühlengetriebe und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Tagen verschied.

Sierkrade. Beim Spielen in der Nähe des bahngleises geriet der 10jährige Schüler Wam mit dem Stiefel zwischen eine Leiche. Er konnte beim Herausziehen des Fußes nicht befreien und überfahren. Die Leiche fand man zerrissen auf dem Körper.

London. (Etr. Bln.) Man meldet aus Cardiff eine der größten industriellen Unternehmungen infolge Kohlenarbeiterstreiks genötigt wurden, die Kohlenhöfen auszuheben zu lassen.

Newyork. (Etr. Bln.) Man berichtet, daß trotz Warnungen seitens der Regierung immer noch Amerikaner auf englischen Schiffen nach Europa fahren.

Ein Patronillenritt.

4.

Am anderen Morgen regnete es in Strömen. Das Gewitter der Nacht hatte sich in einen heftigen Landregen aufgelöst. Wie ein grauer Schleier hing es vor den Fenstern, Nebelwolken hüllten die Berge ein und aus den Tälern und Schluchten der Bogenen stieg der dichte, feuchte Dunst empor.

„Es ist unmöglich, daß Sie bei diesem Wetter Ihren Marsch antreten“, sagte Frau v. Brulange zu Bruno, als dieser, um Abschied zu nehmen, in das Speisezimmer trat, wo die Damen um den Frühstückstisch versammelt saßen. „Warten Sie wenigstens bis Mittag, dann klärt sich das Wetter wahrscheinlich auf.“

„Nein, gnädige Frau“, entgegnete der junge Offizier ernst. „Ich darf nicht länger bleiben, Ichretwegen und meinetwegen nicht. Mich ruft eine doppelte Pflicht fort von hier. Ich darf Ihre Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen und muß zu meinem Truppenteil zurück.“ Sein Blick streifte flüchtig das Antlitz Henriettes, welche die Augen auf den Teller gesenkt hielt und schweigend dasaß.

Er wollte sich entfernen, als sich die Türe öffnete und Madame de Brulange und Lucie mit erregten Gesichtern in das Zimmer eilten.

„Mon Dieu“, rief die Baronin, „was fangen wir nur an? Eine Patrouille afrikanischer Jäger naht sich dem Schloß! Der Gärtner, der draußen im Park arbeitete, hat sie bemerkt. In einer Viertelstunde können dieselben hier sein.“

Bruno war bleich geworden. Fest umfaßte seine Hand den Griff des Säbels. Das Gefühl des Mißtrauens, daß man ihn verraten, schlich wieder in sein Herz. Sich zur Ruhe zwingend, fragte er:

„Wie stark ist die Patrouille?“

„Andre sah fünf Reiter.“

„Nun gut, dann werde ich gehen. Ich werde versuchen, ihnen auszuweichen, wenn das nicht möglich, werde ich den Kampf nicht scheuen.“

Henriette zuckte zusammen, aber sie schwieg auch jetzt und senkte nur das bleiche Antlitz, die Hand auf das heftig pochende Herz pressend.

„Wenn ich nur ein Pferd hätte, ich fürchtete die dreifache Anzahl der Patrouille nicht. Aber mein armer Douglas ist ja tot.“

Henriette erhob in diesem Augenblick wie unter der Wirkung eines plötzlichen Entschlusses das Haupt. Ihr tiefblaues Auge schimmerte feucht, eine rosige Blut bedeckte ihre Wangen.

„Ich stelle Ihnen mein Reitpferd zur Verfügung“, sprach sie mit bebender Stimme.

„Henriette, unmöglich.“

„Ich lese in Ihren Augen den Gedanken, daß wir Sie verraten, daß wir Sie mit Absicht so lange zurückgehalten haben könnten, bis jene Patrouille herangekommen war. Nehmen Sie mein Pferd und denken Sie nicht länger schlecht von uns.“

„Ich kann es nicht annehmen.“

„Sie müssen es annehmen, ich bitte Sie darum.“

Ihre Stimme war weich geworden, ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Lucie flog auf ihre Schwester zu, umarmte sie und rief: „O du meine gute, edle, kluge Henriette, eile, daß Andre das Pferd sattelt. . . kommen Sie, sieur Bruno, in fünf Minuten ist das Pferd fertig reiten Sie einen Seitenweg entlang und gewinnen.“

„Wald. . . kommen Sie. . . kommen Sie.“

Das Mädchen wollte den jungen Offizier fort, aber Henriette sprach: „Geh' nur allein, Lucie. Der Trott kommt gleich nach. Wir kommen da ein wie Sie das Schloß ganz sicher verlassen können.“

Sie eilte fort, um nach wenigen Augenblicken französische Offiziersmühe und einen weiten weißen Mantel, wie ihn die französischen Kürassiere tragen, der zu erscheinen.

„Hier nehmen Sie. Es ist eine Mütze und ein unseres verstorbenen Papas. . . Niemand wird kennen, wenn Sie den Mantel umhängen.“

„Ich kann es nicht. . . ich darf es nicht annehmen.“

„Wollen Sie uns kränken?“

In diesem Momente stürzte Madeleine ins „Madame“, rief sie, „die Patrouille ist kaum 10 Minuten vom Schloße entfernt. Sie halten Kreuzungspunkt der Straßen und schauen sich um.“

„Rasch! Rasch!“

Mit diesem Ausrufe hatte die flinke Lucie den Offizier den weiten Mantel um die Schultern und setzte ihm das französische Käppi auf.

„Ach, das Käppi steht Ihnen vorzüglich!“

Wilhe Mädchen lachend und zog Bruno mit sich

Abgekürzt. Einen unermuteten Absturz erlitten Personen, die sich in Lomütz in Schlesiens auf dem Hof eines Hauses aufhielten. Während der Unterhaltung plötzlich unter ihren Füßen der Boden des Hofes und mit ihm stürzten die drei Personen hinab. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen. Die beiden anderen Personen kamen leichtverletzt davon. Es ergab sich, die Bodenfüßung des Balkons verfault war.

Freigelassen. Neun Jahre, nachdem er Stanford erschossen hat, ist der amerikanische Millionär Henry W. vom Gerichte für gesund erklärt worden. Der Mil- liard wurde gegen eine Bürgschaft von 140 000 Mr. frei- gelassen. Er mußte die Kaution stellen für den Fall, daß Staat gegen die gerichtliche Entscheidung Einspruch thut. Shaw begab sich nach Pittsburg, nachdem er noch Erklärung abgegeben hatte, daß er für seine Frau nicht größte Interesse mehr habe und daß sie nicht mehr, sie seinerzeit angab, um ihr Leben zu fürchten brauche.

!! Würdig. (Etr. Bl.) Aus Venedig wird gemeldet, d'Annunzio zum offiziellen Schreiber der Kriegschronik ernannt wurde.

— **Brotmangel in Frankreich.** (Str. Vln.) Der Minister hat beschlossen, Brot mit 10 Prozent Weismehlzusatz herzustellen, um in Frankreich, nachdem die bisherigen Versuche gute Ergebnisse gezeitigt haben, immer mehr Anhänger zu gewinnen. Der Minister ist von den Kostproben befriedigt. Jetzt werden alle Parlamentsmitglieder gleichfalls dieses Brot kosten bekommen.

• Weizenpreise in London. (Ctr. Bin.) Nachdem die Preise für Weizen herabgegangen waren, sie jetzt wieder gestiegen, und zwar zur gleichen Höhe, wie vor der Herabsetzung gestanden haben, nämlich auf 55 Schilling pro Quarter.

„Erfindungsrat“. Wie die „Times“ mitteilt, hat bisher, der vor einigen Wochen zum Vorsitzenden der Erfindungskommission ernannt worden ist, eine neue Richtung ins Leben gerufen. Der Erfindungskommission nämlich ein besonderer Rat angegliedert werden, der der Kommission über Erfindungen, die zur Beurteilung vorgelegt werden, informieren soll. Der Rat besteht aus Sir William Thomson, Professor der Naturwissenschaft an der Universität Cambridge, Ingenieur Parsons, dem Erbauer der Dampfturbine und dem Chemiker Bailby.

Es dürfte unbekannt sein, daß Deutschland einen Zedwald besitzt. Es sind dies zwar nicht die berühmten Wälder des Libanon, sondern die amerikanische Wälder, die zinnige Fieber, Juniperus Virginiana. Dieser Wald befindet sich in der Ortlichkeit Stein bei Nürnberg und ist der Mitte der 70er Jahre des verfloßenen Jahrhunderts von Lothar von Faber, dem eigentlichen Begründer der Firma Faber, angelegt worden. Jedernholz dient bei der Fabrikation der besseren Sorten der Jagdflinten für die Jagung dieser, während man die billigen Sorten Pappel, Erlen- und Föhrenholz

Noch einen letzten Blick warf Bruno zurück. Er sah, Henriette stolz aufgerichtet, mit blassem Gesicht, und schimmernden Augen, aber mit lächelnden Lippen da — und die Hand aufs Herz legte.

Er wollte sprechen, er wollte noch einmal ihre Hand
seine Lippen pressen, aber Lucie zog ihn gewaltsam
die Treppe hinunter auf den Hof.

Andre befand sich im Stall und in wenigen Minuten das Pferd Henriettens, ein zierlicher Araberschimel, feurigem Aug', welliger Mähne und herrlichem, fast Erde berührendem Schweif gesäumt.

„Es ist keine Zeit zu verlieren“, flüsterte Lucie in
stärkster Aufregung. „Wenn Sie aus dem Tore sind,
gehen Sie den schmalen Fußpfad rechts an der Mauer

Sie kommen dann sehr bald in den Wald. Rei-
 so schnell Sie können; Henriettens Pferd ist

„Über . . .“
„Keinen Widerspruch mehr! Wenn Sie glücklich in
bern angekommen sind können Sie das Pferd im Ho-

„reiten Sie gerade durch den Wald nach Osten, Sie auf die braune Straße nach Rabern.“

Er sah ein, daß es das Beste für Alle war, wenn
das edle Anerbieten annahm. Nur ein Gedanke quälte

„Sind Ihre Leute sicher, daß Sie nicht verraten wer-
 sagte er, indem er die Zügel des Pferdes ergriff.
 „Ganz sicher. Der Postillon Jacques ist es, der fort.“

Aun denn, in Gottes Namen, und herzlichsten Dank!"

1) **Kesschändler.** In der vierziger Jahren spielte im alten Berlin das Garde-Schützen-Bataillon eine große Rolle. Es war ganz eigenartig zusammengesetzt. Sein Ersatzbezirk war nämlich das Fürstentum Neuchâtel in der Schweiz, das durch Personalunion mit der Krone der Hohenzollernkönige verbunden war. Der Ersatz wurde zum Teil in Neuchâtel durch Handgeld geworben, zum Teil durch Dreijährig-Freiwillige gedeckt. Die Rotabeln von Neuchâtel hatten das Recht, dem Könige junge Leute ihres Standes zur Ernennung als Offiziere vorzuschlagen. Diese „grünen Kesschändler“, wie sie im Berliner Volksmund hießen, waren ungemein beliebt bei der Bevölkerung, insbesondere bei der weiblichen. Denn diese jungen Schweizer saßen nicht nur in ihrer grünen Uniform sehr hübsch aus, sondern waren auch flotte, lustige Leute, und in den beliebtesten Lokalen von Alt-Berlin, insbesondere in den „Zelten“, wurden sie als gute Tänzer sehr bevorzugt. Sehr drollig war die Sprache dieser grünen Chasseurs. Kammen de als Rekruten nach Berlin, so sprachen sie noch in den ersten Wochen Französisch, das sich aber sehr bald mit einem so ausgesprochenen Berliner Deutsch, von ihren Küchenbekanntschaften nur zu schnell erlernt, mischte, daß nur echte Berliner es verstanden. Zu diesen gehörte vor allem die Kantinenwirtin, die in der Köpenickerstraße gegenüber der Kaserne wohnte, Schönlwetter hieß, aber von den Soldaten Madame Beauteemps genannt wurde und sich selbst Frau Botang unterschrieb. Sie verstand sofort, wenn ein „Kesschändler“ „une chrippe chimree pour un seltter et un korn fetre“ verlangte. Gespfeffter Korn war Kornbranntwein, dem noch gestoßener Pfeffer beigemischt war, damit er besser brenne. Der Mann dieser „Frau Botang“ war Kasernenwärter. Als seine treffliche Gattin plötzlich starb, teilte er das der Welt durch folgende Todesanzeige mit: „Jestern starb Frau Botang auß die Kesschändler Kantine. Wer meinen Schmerz jekannt, wird mir ermejßen. Schönlwetter, Kasernenwärter in der Köpenicker Straße.“

2) **Doppelte Ernten** kann man nicht nur im Garten, sondern auch auf dem Felde erzielen, eine Tatsache, die lange genug beobachtet wird. So kann man zum Beispiel Vieh- und Futterwöhren, welche besonders von Pferden als Zwischenfutter gerne genommen werden, blutreinigend wirken und die Frechluft vermehren, ganz gut mit Früherbsen zusammen anbauen. Nur dürfen die Erbsen nicht zu dicht stehen. Die Früherbsen, die mit den Wöhren zusammen gegen Mitte März gesät werden, liefern eine ganz ausgezeichnete Marktf Frucht, die gern gekauft und gut bezahlt wird. Kann der Markt nicht erreicht werden, so findet man kaufkräftige Abnehmer an den Konfervenfabriken, die große Massen aufkaufen und verarbeiten. Der Ertrag ist von den Erbsen allein schon größer als von Getreide und die Wöhren wachsen rein umsonst. Sie werden, nachdem die Erbsen abgeerntet und entfernt sind, gehackt, zu dick stehende gezogen und liefern zum Herbst eine gute Ernte. Daß nach der Roggenernte eine Anzahl Felder mit Rübkraut, sogenanntem Stoppelkraut, eingesät wird, ist wohl allgemein bekannt.

:: **Getreidestoppeln.** Beim Stürzen der Getreidestoppeln achte man darauf, daß der Pflug nicht zu tief eingreift. Die zu tief eingepflügten Stoppeln verwesen nur schlecht und bleiben lange ungenützt in der Erde liegen. Durch das zeitige und flache Stürzen der Stoppeln aber wird der Acker an Humus bereichert und gelockert.

Er schwang sich in den Sattel, winkte noch einmal mit der Hand zurück und sprengte aus dem Thore.

21. französischen Chasseurs d'Afrique waren kaum noch hundert Schritte entfernt.

„Mama, Henriette“, rief Lucie den beiden Damen zu, welche in dem Speiseszimmer zurückgeblieben waren, „er ist gerettet! Die französische Patrouille ist fortgeritten, ohne ihn erkannt zu haben, und er ist auf dem Wege nach dem Elsass!“

„Dieu merci!“ sprach aufseufzend Madame de Bru-
lange, „daß es so abgelaufen ist“.

Das Landgut der Baronin lag allerdings in einsamer Abgeschlossenheit in den Bergen; es stand aber mit den Städten, Rabern, Lüsselburg und Pfalsburg durch breite

Sandwege in Verbindung, so daß man kaum erwarten konnte, von den vorbeiziehenden Truppen ganz unberührt zu bleiben, zumal der Rückzug eines Theiles der französischen Armee die Richtung über Pfalzburg nahm.

Man richtete sich im Schlosse demnach auch auf eine kurze Einquartierung ein und hoffte nur, daß diese Einquartierung aus Franzosen bestehen werde.

Indessen sah man sich in dieser Hoffnung schon am folgenden Tage getäuscht. Gegen Mittag sprengte eine Patrouille preuklicher Mannen auf den Hof, fütterte und

tränkte in aller Eile die Pferde und ritt nach kurzer Zeit in der Richtung auf Lühelburg davon.

Am Nachmittag folgten andere preussische Truppen. Diesmal Infanterie und Artillerie, welche die Seitenkolonne der auf der großen Straße nach Pfalzburg marschierenden Hauptkolonne bildete.

;; **Kallobst.** Will man aus Kallobst Obstwein bereiten, so warte man, bis das Obst ungefähr zu reifen beginnt, denn ein ganz unreifes Obst ergibt keinen brauchbaren Wein. Dann schneide man das Kallobst durch und entferne das Biumstüchlige, welches sonst dem Weismade anhaften bleibt. Im übrigen verfähre man wie gewöhnlich. Des höheren Säuregehalts wegen setze man dem gemahlten Obste auf 50 Kilo etwa 10—20 Kilo Wasser zu und gebe pro 100 Liter Most 8—10 Kilo Hutzucker. Man erhält so ein wohlchmeckendes und haltbares Hausgetränk.



Unsere Front vor der Offensive.

? **Einsalzen** des Heues. Bei unbeständigem Wetter hält es oft schwer, das Heu trocken unter Dach zu bringen, und nach langem Warten oftmaliger Durchnässung wird es eingebracht, wie es sich eben nehmen läßt. Unter solchen Umständen kann nicht dringend genug angeraten werden, das eingefahrene Heu mit Salz zu bestreuen. Für ein ganzes Fuder Heu genügen drei bis vier Hand voll. Durch das Salz wird die Schimmelbildung zurückgehalten, und das Vieh nimmt das gesalzene Heu mit besonderer Vorliebe.

:? Reinheit der Kellerluft ist für den Weinkeller eine der ersten Anforderungen. Von der Kellerluft hängt die Güte des Weines in sehr hohem Grade ab. Es dürfen daher im Weinkeller keine übel- oder auch nur stark riechenden Gegenstände aufbewahrt werden. Dagegen sollen alle Weinkeller an die Wasserleitung angeschlossen sein; allerdings nicht um den Wein zu vermehren, sondern um alle Geräte flüchtig abzuwülen und reinhalten zu können.

:? **Mückenstiche.** Ein wenig bekanntes, einfaches, Linderungsmittel ist der Zucker. Wenn man einen frischen Mückenstich anfeuchtet und mit einem Stückchen Zucker darüberreibt, wird durch den in die Stichöffnung eindringenden Zuckersaft der Mückenstichstoff neutralisiert. Der Schmerz schwindet fast augenblicklich, auch wird eine Anschwellung der Haut vermindert.

2. **Gipsfiguren** gibt man ein alabasterähnliches Aussehen, wenn man sie mit dickem, weichem Dammarfirnis überzieht und mit Glasmehl bestäubt. Will man sie bemalen oder bronzieren, so streicht man die Figur erst mit einer Lösung von gutem, heißem Schellack in Spiritus an. Dieser Anstrich trocknet sofort, es kann gleich darauf gemalt oder bronzirt werden.

Der Kommandant der Truppe, ein graubärtiger Oberstleutnant, ließ sich bei Madame de Brulange melden.

Die Baronin empfing den preussischen Offizier in ihrem Salon. Neben ihr stand Henriette, während Lucie halb verborgen in einer Fensternische neugierig den fremden Offizier beobachtete.

Bislang schien dem wilden Kinde der Krieg nur ein unterhaltendes Spiel gewesen zu sein. Jetzt merkte sie aber, daß der Krieg doch bitterer, grausamer Ernst war.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame“, begrüßte der alte Offizier in schlechtem Französisch die Dame, „daß wir Ihre idyllische Einsamkeit stören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen.“

Der Oberleutnant wollte sich nach flüchtiger Verbeugung entfernen, als die Thür des Gemaches hastig geöffnet und ein junger Offizier in Begleitung der alten Madeleine eintrat.

„Herr Oberleutnant“, wandte sich der junge Offizier, augenscheinlich in großer Aufregung, an den älteren Kameraden. „Die Soldaten haben in dem Stall einen

„Ah — nicht möglich!“

„Allerdings. Und die Schabrake — es ist die eines
Husarenoffiziers — sowie der Sattel sind blutbesmudgt.“
„Ich will mir die Sachen selbst ansehen. — Kommen

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Juli 1915. 8. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Matth. Kap. 7, Vers 13 und 14. Lieder 2 und 249.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend.
Lied 196.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,
Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr von 10 Mk. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen.

Bekanntmachung.

Den **Grandversicherungsbeitrag** für 1915 erhebt Herr **G. V. Stein**, Wiesbadenerstraße 1. Erhebungstermin am 26. Juli 1915, nachmittags von 2—4 Uhr, in seiner Behausung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Annuitäten erinnert, da der Termin am 22. d. M. abgelaufen ist.
Direktion der Nass. Landesbank.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend:

Versammlung

bei Th. Dreßler.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Gelpfisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Eingetroffen:

Graue Kriegswolle

hergestellt aus der in Belgien u. Frankreich erbeuteten Wolle. Sorte Nr. 3 (5-Draht) zu den von dem Königl. Preuß. Kriegsministerium vorgeschriebenen Preis von Mk. 4.75 per Pfd. und 9 1/2 Pfg. per Lot.

Adolf Levi.

Achtung!

Alle diejenigen **Landwirte**, welche schon **Dung** beim Proviantamt Mainz geholt und noch holen wollen, werden heute Abend 9 Uhr in die Wirtschaft von Peter Stein zwecks Besprechung eingeladen.

Empfehle mich zur Lieferung in:

Huf- u. Lederfett, Lederöl, Wagenfett, Fußbodenöl, Speiseöle.

Wilh. Klapper, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 74
Öle, Fette en gros.



Am 13. Juli, vormittags, fiel in einem siegreichen Gefecht im Osten für sein Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der

Student der Veterinär-Medizin

Richard Stein

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Königs-Alanen-Regiment Nr. 13
seit Ende Juni kommandiert zu einem Garde-Res.-Reg.

in seinem 22. Lebensjahre.

Sein Kompagnieführer schreibt u. a.:

„... Ihr Bruder hat den ganzen Sturm mitgemacht und sich sehr tapfer benommen. Er war mit überhaupt in der Kompagnie der Liebsten einer. Er zeichnete sich von vornherein durch großen Eifer aus, hatte seine Korporalschaft und sich selbst in musterhafter Ordnung, war lebenswürdig und bescheiden, kurz ein Soldat und ein lebenswürdiger Mensch, wie man sich ihn in der Kompagnie nicht besser wünschen kann. ... Er verstarb nach einer halben Stunde ohne ein Wort der Klage.“

Erbenheim, den 24. Juli 1915.
Frankfurterstraße 55.

Familie Heinrich Stein.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tief Schmerzhafte Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager

August Körner

Landwehrmann in einem Fuß-Art.-Regiment

am 27. Juni d. J. infolge eines Unglücksfalles in Feindesland im 37. Lebensjahre gestorben ist.

Er wurde am 29. Juni mit allen militärischen Ehren auf dem Friedhof in Rode beerdigt.

Erbenheim, den 23. Juli 1915.

In tiefem Schmerz:
Frau Mina Körner Wwe.

M.-G.-V. „Gemütlichkeit“.

Erbenheim.

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treues aktives Mitglied

August Körner

in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland am 27. Juni infolge eines Unglücksfalles in Feindesland gestorben ist.

Er war allezeit ein strebsames u. eifriges Mitglied, weshalb wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand

Zur Beachtung.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß mich durch meine Einberufung zum Heeresdienst nötigt sehe, meine **Mechgerei**, Verbindungsstraße Nr. 1 bis auf weiteres

zu schließen.

Hochachtungsvoll

E. H. Dreßler,

Mechgermeister.

z. B. Landsturm. im Erf.-Landst.-Bat. Oberlahnstein

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLA

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher

landwirtschaftlicher Maschinen,

Geräte und Ersatzteile

für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für
elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Erbenheim

Anruf 1514

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen. Rat und Kostenaufschläge ohne Berechnung und Zinsen. Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparfähigkeit.